

Thesen der Dissertation

Dávid Pintér

***Das Streichquartett in Des-Dur von Ernst von Dohnányi.
Stil des Komponisten, Gattungstradition, Interpretation***

Betreuerin: *Veronika Kusz*

**Doktorandenschulde der
Franz Liszt Universität für Musik**

Budapest
2015

I. Die Vorgeschichte der Forschung, Quellen

Sowohl das Leben als auch die Arbeit des Komponisten Ernst von Dohnányi sind in letzter Zeit von etlichen Musikwissenschaftlern untersucht worden. Seine Musik, sein Stil und seine Werke sind jedoch nur von wenigen erforscht und innerhalb seines Lebenswerks ist die Gattung Kammermusik noch weniger erforscht. In der ungarischen Sprache werden Dohnányis Kammerwerke einzig in der Dissertation von Ilona Kovács erörtert, doch da sie vor allem die Skizzen dieser Kammerwerke analysiert, bekommt darin die Quellenforschung deutlich mehr Gewicht, als die Analyse des Werks. In der deutschen Sprache erschien darüber hinaus eine Studie von Heinz-Jürgen Winkler über das erste Klavierquintett. Über das Streichquartett in Des-Dur gab es außerdem auch in der Sendung *A hét zeneműve* 1986/87 ein beachtlicher Beitrag von Kristóf Csengery in der er vieles richtig beleuchtet, so in etwa die verbindende Bearbeitungsmethode mehrerer Musikrichtungen des Quartetts oder auch die thematische Geschlossenheit, doch wegen der fehlenden Analyse beinhaltet der Beitrag auch manche Irrtümer.

Dohnányis Musik und seine daraus abgezeichnete Persönlichkeit erweckten vom ersten Augenblick an mein Interesse, als Geiger spielte ich bereits einige Stücke selbst. In seinem Lebenswerk spielt die Gattung Kammermusik eine zentrale Rolle, zahlreiche seiner Werke lassen sich in diese Gruppe einordnen. Die darin enthaltenen drei Streichquartette zeigen, welchen großen Stellenwert diese Gattung für Dohnányi – wie

auch seit Joseph Haydn ebenfalls für die meisten Komponisten – innerhalb der Kammermusik hatte. Dohnányis Kammerwerke erfreuen sich einer ungebrochenen Beliebtheit, in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren erfolgten sogar einige Neuaufnahmen. Von den drei Quartetten ist das Quartett in Des-Dur - gebührenderweise - das meistgespielte. So gesehen ist es vielleicht keine Übertreibung zu behaupten, dass ich in meiner Dissertation eines seiner wichtigsten Werke darstelle.

Ein erheblicher Teil der Dissertation ist Werk- und Interpretationsanalyse, daraus folgend sind die primären Quellen die Noten gewesen. Um eine bessere Kenntnis über den Komponisten und die Erfassung seiner Musik zu bekommen, war das Buch über Dohnányi von Bálint Vázsonyi unentbehrlich. Die übrigen Monographien von Jochen Thies, Ilona von Dohnányi, Deborah Kiszely-Papp und James Grymes haben mir geholfen einen besseren Überblick zu bekommen. Weiterhin hat sich die zusammengetragene Sammlung von László Gombos im Dohnányi Jahrbuch sehr nützlich erwiesen, in dem er die publizierten Kritiken und Berichte über seine Konzerte veröffentlichte. Einen großen Gewinn hatte ich auch von jenen Abhandlungen, die die Musik Dohnányis und seinen Stil diskutieren. Dabei möchte ich vor allem die Dissertationen von Ilona Kovács und Veronika Kusz hervorheben. Überdies diente die Analyse des Streichquartetts in Des-Dur von Kristóf Csengery als eine ausgezeichnete Ausgangsbasis für meine Dissertation.

II. Methode

In meiner Dissertation wird das Streichquartett in Des-Dur ausführlich erörtert und aus verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet. Ferner wird es versucht, das genannte Werk in sein Lebenswerk hineinzuzuordnen. Es wird weiterhin bestrebt Dohnányis Quartett-Stil im Vergleich zu seinen anderen beiden Quartetten und zu den Meisterwerken der Quartett-Literatur zu verdeutlichen und zu verknüpfen.

Da die übliche Begriffe und musiktheoretische Systeme der Wiener Klassik und Romantik auf Dohnányis Musik anwendbar und deutbar sind, werden diese auch in meiner Dissertation die ausgewählten Methoden sein, mit denen das Streichquartett in Des-Dur untersucht wird. Jene Begrifflichkeiten und Methoden wurden auch von Arnold Schönberg gebraucht und beschrieben. Um ein vollkommeneres Gesamtbild seines Werks zu gewinnen, werden in der Dissertation aus der insgesamt vierzehn Aufnahmen, einige vorgestellt und miteinander verglichen.

III. Ergebnisse

Das allgemeine Bild von Dohnányi ist eindeutig: sein musikalischer Stil weist in vollem Maße konservative Züge auf und basiert auf einem romantischen Stil. Weder folgte er neuen umwälzenden Strömungen,

noch hatte er sich avantgardistischen Bestrebungen des 20. Jahrhunderts angeeignet. Dieser Eindruck bleibt auch nach der gründlichen Untersuchung des Streichquartetts in Des-Dur stehen. Das Neue, das er im Vergleich zu seinen Vorgängern offenbart, wird in der bewussten, unbeschwerten, verspielten Zusammenfassung der ganzen romantischen Musikwelt deutlich. Wir finden keine Elemente bei Dohnányi, die wir in Werken früherer Komponisten nicht finden könnten, aber wir finden auch keinen Komponisten, bei dem die Elemente von Dohnányi ganz oder sogar größtenteils vorhanden wären. Es ist demnach eindeutig feststellbar, dass sein Stil nicht vom Kopieren eines anderen, ja gleich mehreren Komponisten bezeugt, sondern dass sein Stil eine Art Beweis seines Könnens und der Ausdruck seiner individuellen Umgestaltung der verschiedenen Stile darstellt. Die sorgfältige Analyse des Quartetts zeigt, dass Dohnányi in vollem Maße eine monothematische Konstruktion anwendet, er lässt die in den symphonischen Dichtungen und in der Programm-Musik verwendete kompositorische Technik mit den klassischen mehrsätzigen Konstruktionen verschmelzen. Die vertiefte Untersuchung zeigt, dass auch seine anderen beiden Streichquartette diesem Grundsatz folgen. Dieses stilvereinende und zusammenfassende Prinzip wird auch durch die Analyse aus einem anderen Blickwinkel bewiesen. Dohnányis Themen basieren oft zugleich sowohl auf einer langsamen, motivischen Entwicklung als auch auf traditioneller Themenstruktur. Der von ihm verwendete Tonsatz erinnert vielmehr an die Wiener Klassik anstatt an die spätrromantische, oft dichtgedrängte

Klangwelt. Seine Harmonien und Tonsätze sind mal modern, dann wieder äußerst einfach. Diese zusammenfassende Art geht offensichtlich nicht nur aus der Verwendung früherer musikalischen Stilen hervor, die er wie seine Muttersprache beherrschte, diese zusammenfassende Art wird bewusst angewandt, sie ist eine bewusste Verpflichtung. Diese zusammenfassende Art ist nie gezwungen und dient nicht dem Selbstzweck, sondern durchgehend der musikalischen Aussage und vielleicht sind gerade diese Natürlichkeit und Leichtigkeit die Dohnányis Musik wiedererkennbar machen.

Eine besondere Freude war für mich, als ich das genaue Datum der Uraufführung des Streichquartetts in Des-Dur in einer Berliner Tageszeitung ausfindig machen konnte. Um die Uraufführung des Streichquartetts waren die meisten Quellen der Dohnányi-Literatur widersprüchlich. Vázsonyi, Ilona von Dohnányi und Grymes erwähnten Berlin als den Ort und das Klinger-Quartett als ausführende Künstler der Uraufführung, doch ein genaues Datum der Aufführung teilten sie nicht mit. Die Aufführung in Berlin fand am 3. Dezember 1907 statt, also fast einen Monat nach der Budapester Aufführung am 7. November 1907, woraus folgend die Uraufführung in Budapest stattfand, weshalb die Informationen über die Uraufführung in den Monographien sich als falsch erweisen.

IV. Dokumentation über die mit der Dissertation verbundenen Tätigkeit

Dohnányis Streichquartett in Des-Dur lernte ich während meines Studiums in Karlsruhe kennen. Dort wurde das Werk jedoch nur im Rahmen der kammermusikalischen Examensprüfung aufgeführt. Bei meiner Dissertation war mir auch eine große Hilfe, dass ich auch andere Dohnányi Werke kannte, die ich auf öffentlichen Konzerten gespielt hatte. Die relevanten öffentlichen Konzerte waren:

2. *Violinkonzert (c-Moll, op. 43):*

12. 03. 2007, Franz Liszt Musikakademie, Budapest. *Ventoscála Sinfonieorchester*, Dir.: *Ilona Meskó*.

Sonate für Violine und Klavier (cisz-Moll, op. 21):

17. 12. 2008., Schloss Gottesaue, Karlsruhe. Kv.: *Claudia Kádas*.

27. 01. 2009., Schloss Gottesaue, Karlsruhe. Kv.: *Rita Váray*.

03. 05. 2009., Nádor terem, Budapest. Kv.: *Rita Váray*.

01. 10. 2010., Európa-Haus, Miskolc. Kv.: *Claudia Kádas*.

30. 05. 2014., Kulturhaus, Péteri. Kv.: *Rita Váray*.

Szextett (C-Dur, op. 37)

13. 05. 2010., Alte Musikakademie, Budapest. Vla.: *György Konrád*, Vc.: *Dániel Helecz*, Kl.: *Eliza Soós*, Hn.: *Máté Börzsönyi*, Kv.: *Dalma Lendvai*.

3. Streichquartett (a-Moll, op. 33)

13. 06. 2011., Hubay-Saal, Budapest. *Rondó kvartett* (Vln.: *Áron Dóczi*, Vla.: *Péter Tornyai*, Vc.: *Orsolya Mód*).

15. 07. 2011., Szent Ignác Kirche, Vörösberény. *Rondó kvartett* (Vln.: *Áron Dóczi*, Vla.: *Péter Tornyai*, Vc.: *Orsolya Mód*).